

In flagranti

Ich habe sie mir also angesehen. Die Bilder. Immer wieder. Ich habe sie immer wieder hervorgeholt und wieder weggelegt, verstört durchaus, konsterniert und manchmal auch ein wenig ratlos, ein wenig verunsichert, ob ich etwas dazu zu sagen habe. Ich habe sie mir angesehen und mich –wie so oft– gefragt, was ich hier sehe, und ob ich überhaupt etwas sehe. Sehe ich etwas ? Irgendetwas ?

Sehe ich, beispielsweise im Bild Nr. 12 (ein Bild als "Beispiel" – das ist wie immer heikel), sehe ich diese vertikal aufgetragenen Flächen, die sich wie ein Schleier übereinanderzulegen scheinen ? Farbflächen, horizontal von einer Art gelblichem Band durchzogen, von Gravuren gezeichnet und abermals, im linken oberen Teil des Bildes, von einer nahezu rechteckigen braunen Fläche befleckt, die ihrerseits, fast keusch, etwas zu verbergen oder übertüncht zu haben scheint, ein helleres Braun, ein Rotbraun, das sich nochmals, ungefähr in der Mitte des Bildes, halbversteckt, man könnte meinen verschämt gar, ankündigt ? Was sehe ich da in verschiedenen, von einem Weißrosa unterbrochenen Grüntönen, in gemischten ineinanderlaufenden Farben, in diesem gemischten oder auch verwischten Grün ? „Grasgrün“, notierte mir Susanne Reimnitz auf der Rückseite des Fotos von Nr. 12, das sie mir mit all den anderen zusandte, als wollte sie verhindern, daß die fotografische Reproduktion mit ihren Effekten – hier mit ihrem Zug ins Gelbstichige – die Oberhand behielte über die Farben selbst, über das Grün, das, so Reimnitz, „dunkler“ sei, „Grasgrün“ eben. Grasgrün wie Gras, das

man an einem heißen Sommertag mäht und dessen Geruch einem noch in der Nase ist, wenn man sich längst anderswo aufhält. Als ob man einen Geruch erinnerte. Als ob bliebe und dauerte, was mehr als alles andere flüchtig ist und vergeht.

Kann man Bilder riechen ? riechen Bilder ? Ich meine nicht das chemische Substrat, die Farben als deren materiale Substanz, sondern die Farbe, die man sieht und nur sieht. Kann man, indem man sieht und nur sieht, die Bilder riechen, das „Grasgrün“ beispielsweise ? Kann man „das“ sehen ? Ich glaube schon. Und ich glaube, daß das Geheimnis der Bilder von Susanne Reimnitz – dieser eigentümliche und so nachhaltige Eindruck des fast Schwerelosen, des schwebend und allmählich doch zu Boden sinkenden Leichten – auch mit Gerüchen zu tun hat, mit Düften und Aromen, überhaupt mit all dem Ephemerem, dem Beiläufigen und Geringen, das wir, kaum daß wir es wahrnehmen, mißachten, das uns um- und einpflit wie ein Hauch, ein Atem, ein Dunst, das uns umgibt wie ein Wind, wie ein Rauschen oder ein leiser Regen. Mit demjenigen mithin, von dem es gemeinhin schwerfällt zu sagen, es sei „etwas“. Weder „etwas“ und doch nicht „nichts“: wie der Geruch von Gras, das man an einem heißen Sommertag mäht.

Ich habe mich bis zur Blindheit gefragt, was ich sehe, ob ich etwas sehe, und ob ich überhaupt sehe. Bis zur Blindheit, um das Sehen zu sehen und – um zu sehen.

In diesen Bildern ertappt man das Sehen selbst, bei und in sich, die weithin offenen Augen, die einfach wahrnehmen, was ist. Einfach wahrnehmen, als ob das so einfach wäre. In diesen Bildern herrscht die Inständigkeit eines Blicks, der dem inne zu sein versucht, was sich ihm gibt. Das leichte und deshalb Leichtverletzliche, das Leise, ohnehin kaum der Rede wert und ein Licht, das in ein Dunkel fällt, ohne es zu verraten. Ein Licht, das das Dunkel allererst Dunkel sein lässt. Ein Licht als Hüter des Dunkels, der Farbschatten auf raumöffnenden Flächen, die sich in immer neuen, prekären Balancen versammeln, fragil, ohne zu zerbrechen. Diese Bilder hüten ihr Geheimnis, indem sie es preisgeben. Indem sie es einem anderen übereignen, dessen Gesicht stets unbekannt sein wird. Der sich ihnen zuwendet, um sich bis zur Blindheit zu fragen, was, er sieht und ob er etwas sieht und ob er überhaupt sieht. Der sich ihnen zuwendet, um endlich - zu sehen.



Der Autor: Michael Mayer, geb. 1957; Studium der Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Religionswissenschaften und Theologie in Freiburg und Berlin, lebt als freier Publizist in Berlin.